

(Ungarische Kriegsprofittler.) Man schreibt uns aus Budapest: Die edlen Kriegslieferanten, die bisher im Dunkeln munkelten und sich nicht ans Tageslicht wagten, scheinen ihre allzu berechnete Scham abzustreifen. In den jüngsten Tagen haben vor den ungarischen Gerichten Prozesse stattgefunden, die einen Einblick in die Machenschaften und Kassen der Kriegsprofittler gewährten und gleichzeitig bewiesen, wie leicht und wie viel man derzeit ins Verdienen bringen kann, wenn man von Gewissenskrupeln nicht beschwert ist. So hat ein Budapester Kaufmann im Jahre 1915 ein Einkommen von unter 20.000 Kronen, im Jahre 1916 von 48.000 Kronen und im Jahre 1917 von 90.000 Kronen erzielt. Diese Beträge erfuhren eine merkwürdige Korrektur: denn eine Prüfung der Geschäftsbücher gelegentlich einer Untersuchung wegen Preistreiberei ergab, daß der betreffende Kaufmann 1915 nicht weniger als 280.000, 1916 bereits 1.800.000 und 1917 die Summe von 3.700.000 Kronen verdient! Ein anderer Fall: Ein Mächtling aus Galizien, wohnhaft in einem Dachstuhlchen, gestand, daß er 580.000 Kronen bisher verdient habe, wobei allerdings konstatiert wurde, daß dieser Betrag nur für die Steuerkommission berechnet, der Gewinn jedoch weit höher war. Ein dritter Fall: Zwei Laenten strengten Prozesse an, weil sie die Provision bei einem Spiritusgeschäft, das in einer Stunde eingeleitet und abgeschlossen wurde, mit 600.000 Kronen zu gering bemessen erachteten. Endlich noch ein vierter Fall: Einem dreiften Schmitzler gelang es, zehn Waggons Fett nach Triest zu bringen. Für jeden Waggon erhielt er 130.000 Kronen Provision (dabei verdiente er noch beim Fetteinkauf riesige Summen), so zwar, daß der Ehrenmann bei diesem Geschäft allein 1.300.000 Kronen einlachte. Es wäre wohl schon die höchste Zeit, diese Kriegsprofittler kürzer zu halten.